

dem Christen abverlangt. Als Grundhaltungen werden hingestellt Vorurteilslosigkeit, Toleranz und Wahrhaftigkeit. Als Gesten bestätigender Zuwendung werden das Danken und die Ermutigung hervorgehoben. Ferner kommt die Zurechtweisung zur Sprache und wird die Frage der Gewaltanwendung als Mittel zwischenmenschlicher Auseinandersetzung behandelt.

In gleicher Ausführlichkeit wendet sich St. dem Problem der Selbstliebe zu. Nach Schilderung des gegenwärtigen Notstandes individuellen Selbstseins bietet er eine Apologie der Selbstliebe, der — entgegen ihrer bisher üblichen Verfemung — auch im christlichen Ethos ein verantwortbarer Rang zugebilligt werden könne. Als die Hauptanforderungen der Selbstliebe werden die Selbsterkenntnis und die Annahme seiner selbst herausgestellt unter besonderer Berücksichtigung des Zurechtkommens mit der Wirklichkeit des Todes und mit der persönlichen Schuld. Der Auftrag zur ganzheitlichen Ausprägung und Vollendung des eigenen Menschseins (das Verhalten von Humanum und Christianum) erfährt gebührende Beachtung, wobei auch auf die Stellung zum Leibe und auf die Verfügung des Menschen über sein eigenes Leben näher eingegangen wird. Abschließend werden als Grundhaltungen im Blick auf die eigene Person positiv die Tugend des Maßes und der Selbstlenkung (temperantia) und negativ das Versagen gegenüber dem Auftrag zur Selbstverwirklichung (akedeia) herausgestellt.

Die Inhaltsübersicht zeigt die Vielfalt der Themen, denen sich St. zugewandt hat. Mag manches auch mehr angedeutet als ausführlich behandelt sein, so erhält der Leser doch einleuchtende Wegweisungen zu zahlreichen wichtigen Belangen der christlichen Lebensführung. Seiner moraltheologischen Grundkonzeption entsprechend, die für den Christen eine autonome, sich selbst begründende Sittlichkeit für unzureichend hält, legt St. Wert darauf, die von ihm dargelegten ethischen Forderungen theologisch zu vertiefen, wie es dem Buchtitel entspricht. An Fragen der christlichen Ethik Interessierte, insbesondere Seelsorger, Religionslehrer, Theologiestudenten, vermögen aus dem Werk reiche Anregungen zu schöpfen.

Graz

Richard Bruch

ENGELKE ERNST, *Signale ins Leben*. Begegnungen mit Sterbenden. (170.) Pfeiffer, München 1977. Paperback DM 16.80.

Unter Berücksichtigung des von E. Kübler-Ross entwickelten Phasenmodells über den Prozeß des Sterbens gibt Vf. aus seiner Erfahrung als Krankenhausseelsorger Gespräche wieder, die dem Tod entgegensehende Schwerkranke mit ihm über ihren Zustand geführt haben und die in eindrucksvoller Weise ihre den genannten Stufen entsprechenden Empfindungen charakterisieren.

So werden dem Leser Begegnungen mit Sterbenden ermöglicht, die ihn herausfordern „zur Auseinandersetzung mit der eigenen Kreatürlichkeit und Sterblichkeit“ (15) und es ihm erleichtern, sich schon in gesunden Tagen auf die ars moriendi vorzubereiten. Indirekt vermittelt das wertvolle Buch nützliche Fingerzeige für den Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden.

Graz

Richard Bruch

GRÜNDEL JOHANNES, *Die Lehre des Radulfus Ardens von den Verstandestugenden auf dem Hintergrund seiner Seelenlehre*. (Veröff. d. Grabmann-Institutes, NF. 27) (XXXI u. 382.) Schöningh, Paderborn 1976. Kart. DM 68.—.

Das Speculum Universale des Radulfus Ardens († ca. 1200) kann als größter ethischer Entwurf des 12. Jh. gelten. Darin bietet der Pariser Magister eine Gesamtdarstellung der Theologie, die — anders als in ähnlichen Entwürfen — die führende Rolle eindeutig der christlichen Sittenlehre zuweist und in diese die dogmatischen Fragen einordnet. Während sich die Bd. I–V mit grundlegenden Themen aus der allgemeinen Tugendlehre und aus der Seelenlehre befassen, enthalten die Bd. VII–XIV eine spezielle Tugendlehre (der VI. Bd. über das Gebet kam nicht zustande). In seiner Habilitationsschrift befaßt sich G. mit den Verstandestugenden (virtutes discretivae), die Radulfus abhebt von den Tugenden des liebenden und des hassenden Strebemögens (virtutes amativae et oditivae) sowie von den ‚kontemptiven‘ Tugenden, die sich auf die von den Stoikern als Adiaphora bezeichneten indifferenten Dinge beziehen. Diese Verstandestugenden sind jedoch nicht im Sinne der noëtischen Tugenden des Aristoteles zu verstehen. Vielmehr zählt Radulfus zu dieser Kategorie an erster Stelle den Glauben und dann das Viergespinn der Kardinaltugenden. Daraus erhellt die Wichtigkeit gerade dieses Abschnittes der Tugendlehre des Pariser Magisters.

Die Ausführungen des Vf. bestechen durch die unermüdliche Akribie, die er aufwendet, um den Leser mit der Person und dem literarischen Werk, besonders mit der Tugendlehre und als deren Voraussetzung mit der Seelenlehre des Radulfus vertraut zu machen. Die Arbeit stellt sich als eine mustergültige literarhistorische Studie dar, die für die Vertiefung unserer Kenntnisse von der mittelalterlichen Moraltheologie von großer Bedeutung ist. Es ist zu wünschen, daß die von G. in Aussicht gestellte Edition des Speculum Universale in nicht allzu ferner Zeit erfolgen möge.

Graz

Richard Bruch

DEMMER KLAUS, *Entscheidung und Verhängnis*. Die moraltheologische Lehre von der Sünde im Licht christologischer Anthropo-

logie. (Konfessionskundliche und kontrovers-theologische Studien, Bd. 38) (245.) Bonifaciusdruck, Paderborn 1976. Ln. DM 28.50.

Christliche Moral ist, wie D. betont, keine Sündenmoral. „Sie interessiert sich im Grunde schon gar nicht mehr für die Sünde, weil diese in der Vergebungstat Gottes in Jesus Christus endgültig aufgehoben ist.“ Ihr Interesse gilt der Möglichkeit der begnadeten (durch Tod und Auferstehung hindurchgegangenen) Freiheit (108). Die christologische Anthropologie, von der her nach D. die Sünde zu erhellen ist, wurzelt in der Inkarnation des Gottessohnes. Der Mensch ist berufen, Christus anzunehmen, dessen Weg durch den Tod zur Auferstehung führt, und in Verbindung mit ihm sich selbst zu verlieren, um sich gerade dadurch zu gewinnen. Dem christlichen sittlichen Leben liegt die Annahme dieses Christus im Glauben zugrunde; solcher Glaube muß sich in Haltungen ausformen, die wieder in konkrete Handlungen umgesetzt werden müssen. Die Sünde will von all dem nichts wissen; sie ist nicht nur als Fehlhandlung zu verstehen, sondern schon als Versagen in den Haltungen und letztlich als Mangel an Glauben.

Zweifellos ist diese von D. vorgelegte Konzeption von großer Bedeutung; die Ausfaltung ihrer Implikationen müßte zu einer gründlichen Umgestaltung von Moral und Pastoral führen (hingewiesen sei etwa auf die Ausführungen des Vf. über die Verantwortbarkeit des recht verstandenen Kompromisses in der Moral und auf seine sehr praktischen Anregungen über den Beichtdialog). D. legt seine beachtlichen Thesen in einer sehr dichten Sprache vor; so ist sein Buch nicht ganz leicht zu lesen. Immer wieder bringt er neue Aspekte der behandelten Fragen zur Geltung (typisch die häufig wiederkehrenden Wendungen „so verstanden“ und „anders gewendet“). Dem Leser wäre sehr geholfen, wenn Vf. die Disposition, die seiner Darstellung zugrunde liegt, sichtbarer gemacht hätte, als er es tatsächlich tut.

Demmers Überlegungen stoßen in den Kern des christlichen Lebens hinein. Sie nötigen auch zur sorgenvollen Frage (die übrigens für die ganze christliche Verkündigung zu erheben ist): Wie kann man heute einer Konsumgesellschaft, deren Denken von christologischer Anthropologie weit entfernt ist, nahebringen, daß der Mensch sich selbst verlieren muß, um sich zu gewinnen?

Wien

Karl Hörmann

HÄRING BERNHARD, *Ethik der Manipulation*. Experimente am Menschen. Der Griff nach dem Gehirn. Steuerung der Erbanlagen. Ist der Mensch konstruierbar? Wer kontrolliert die Verhaltenskontrolle? u. a. (268.) Styria, Graz 1977. Kart. lam. DM 34.—, S 250.—.

Vf. war in unserem Sprachraum lange Zeit

fast nur durch „Das Gesetz Christi“ bekannt. In den letzten Jahren sind einige sehr beachtliche Monographien von ihm erschienen. Ausgedehnte Reisen (etwa in den USA), verbunden mit einer intensiven Vortragstätigkeit, geben dem Autor die Möglichkeit, die Probleme des modernen Lebens weltweit kennenzulernen und sich damit auseinanderzusetzen. In diesem Buch untersucht H. das Problem der Manipulation, die es ja in allen Bereichen des menschlichen Lebens, in der Erziehung, in der Politik, in der Wirtschaft usw. gibt. Nach einem kurzen Überblick über diese Phänomene arbeitet H. Kriterien zur ethischen Bewertung der Manipulation heraus. Im 2. Teil werden dann Einzelprobleme der Manipulation im Bereich der Medizin, der Verhaltenskontrolle und Genetik behandelt. Es geht um Einflußnahme auf die Entwicklung des vorgeburtlichen Lebens, um die Manipulation des Sterbenden, um Verhaltensbeeinflussung, um den Griff nach dem Gehirn und besonders auch um die Human-genetik.

Manipulation ist ein unvermeidliches Moment des modernen Lebens. Umso wichtiger ist es, sich dieses ganzen Komplexes bewußt zu sein und verantwortlich damit umzugehen. Nur so kann eine radikale Gefährdung der menschlichen Freiheit abgewendet werden. Jedenfalls genügt es hier nicht, nur eine noch größere Zahl an Kontrollinstanzen zu fordern. Was not tut, ist vielmehr ein größeres Maß an Verantwortungsbewußtsein, an Weisheit und Unterscheidungsgabe.

Innsbruck

Hans Rotter

BURRI JOSEF, „*Als Mann und Frau schuf er sie*“. Differenz der Geschlechter aus moral- und praktisch-theologischer Sicht (216.) Benziger, Zürich 1977. Kart. lam. DM/sfr 26.80.

Vf. (geb. 1946), Theologe und journalistischer Mitarbeiter bei der kath. Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen in Zürich, versteht sein Buch als Grundlagenarbeit und Materialsammlung über ein heute außerordentlich aktuelles und theol. wichtiges Thema. Zunächst stellt er die wichtigsten Theorien über die Beziehung der Geschlechter dar, die vom Gedanken der Unterordnung, der gleichwertigen Polarität, der Emanzipation oder einer symbolhaft theol. Sicht ausgehen. Darauf folgt eine Darstellung humanwissenschaftlicher Erkenntnisse über physisch-biologische, psychische und soziale Aspekte der Geschlechtlichkeit. Weiter beleuchtet B. das Thema von der phil. Anthropologie her. Daran schließt sich ein langes Kap. über den biblischen Befund sowie über neuere theol. Aussagen und kirchliche Dokumente. Einige grundsätzliche theol. Reflexionen runden dieses Kap. ab. Schließlich folgt noch eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse der Studie. B. hat sehr viel Material zu seinem Thema